

Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Tessiner Landausverkauf mahnt zum Aufsehen. Die Zeit ist vorbei, da man diesen Ausverkauf lediglich als Thema des Volkswitzes gelten lassen kann: der neueste deutsche Wehrmachtsbericht laute: Der Tessin fest in deutscher Hand. Oder ein bestimmter Tessiner Hügel sei der «Germanische Berg». An gewissen Abhängen schießen die Tafeln mit der Aufschrift «Terrini da vendere» wie Pilze aus dem Boden. Die Ueberfremdung auf dem Tessiner Liegenschaftenhandel nimmt krasse Formen an, und die Zeit ist gekommen, da man mit dem Megaphon von diesen Bergen herabrufen sollte «Die Italianità in Gefahr». Jetzt lenkt eine neue Grundstückaffäre die Aufmerksamkeit auf sich, die recht bedenklich ist. Wenn in Tegna bei Locarno ein Terrain von über 143 000 m² für einen Preis von 78 000 Fr. an einen Deutschen verkauft werden soll, so weiß man, daß diesmal dieses große Grundstück einer Gemeinschaft gehört. Die Bodenpreise sind gestiegen. In Ronco verlangte man von einem Deutschen 80 Franken für den Quadratmeter. In Brissago wurde ein Grundstück an einen Engländer mit der Klausel verkauft, der neue Besitzer müsse dem Tessiner Eigentümer nach zwei Jahren eine bestimmte Differenz nachzahlen, falls in dieser Zeit die Grundstückpreise weiterhin steigen sollten. In Ascona ist der Quadratmeterpreis bereits auf 500 Fr. gestiegen. Wir hören und entnehmen es zum Teil der Presse, daß das Seeufer zwischen Ascona und Brissago zu 80 Prozent in ausländischen Händen liege. Es gibt bereits Dörfer, die von Tessinern völlig verlassen, dafür aber von Deutschen dicht besiedelt sind.

Es hat eine Zeit gegeben, da die Tessiner, wenn Deutschschweizer, also gute Schweizer, zuzogen, von einer Gefährdung der tessinischen Italianità klagten. Und heute klagen sie darüber, daß die Deutschschweizer nicht so hohe Preise wie die Deutschen zahlen. Natürlich würden sie die Hunderternötli lieber von Deutschschweizern entgegennehmen als von Ausländern, aber wenn der höhere Preis von den Deutschen gezahlt wird, warum soll man nach der Herkunft der Noten fragen? Wenn etwa in Lugano, im Zentrum der Stadt, für den

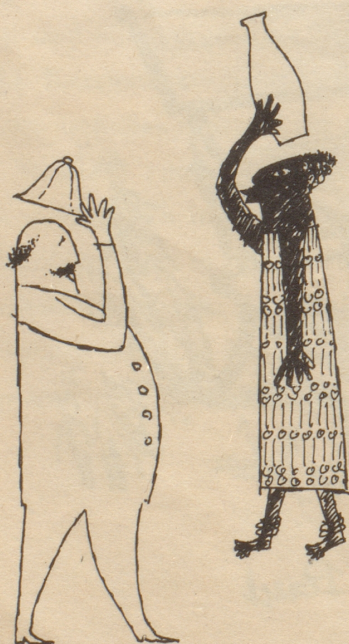
Quadratmeter Boden von einem Italiener über 8000 Fr. bezahlt wird ... in diesem Falle ist wenigstens die Italianità gewahrt. Das Spekulationsfieber hat die Tessiner erfaßt. Das alles führt zu der tristen Statistik, daß der Bevölkerungsanteil der Tessiner in Orselina 36 Prozent, in Agra 40 Prozent, in Ronco 44 Prozent beträgt. Die Gemeinden, die nur von Tessinern bewohnt sind, kann man an der Hand abzählen.

Wem hat man diese große Liebe für den Sonnenbalkon unseres Landes zuzuschreiben? Die Antwort ist sehr prosaisch: dem Glauben an unsere Währung, der Vorliebe zu unserm guten Tessiner Steuerklima. Und wer will nun dem Tessiner einen Vorwurf daraus drehen, daß er Nutzen aus der Konjunktur zieht und nun endlich einmal seinen Standart verbessern kann. Aber wir können uns nicht eines bitteren Gefühls erwehren, wenn wir uns jener Zeiten erinnern, da die Tessiner dem Zuzug von Deutschschweizern mit dem Hinweis auf die gefährdete Italianità entgegentraten. Seit die Ausländer jeglichen Preis zahlen, hat die Fahne der Italianità ein lahmeres Flattern.

Und mit diesen Deutschen, die aus Furcht vor dem Kriege und den Kommunisten ihre Zelte im Tessin aufschlugen, droht der Tessiner Italianità nicht die geringere Gefahr als damals mit den Deutschschweizern, von denen die Mehrzahl den Zug zum Tessin hatte, weil sie sich zur Art unserer südlichen Eidgenossen hingezogen fühlten. Wir lesen im «Berner Tagblatt», daß man in den Gaststätten Redensarten und Aussprüche höre, die sehr an die Nazizeit erinnern. Antisemitische Äußerungen würden in aller Oeffentlichkeit getan, und auch das Spotten über schweizerische Eigenheiten sei wieder hoch im Schwang.

Hier ist anzusetzen. Die Deutschen, die glauben, man könne im Tessin den Nationalsozialismus erneuern und hier unten sei das Klima der holden Eigenart eines in der Welt nicht sonderlich beliebten Deutschums besonders günstig, könnten sich irren. Mag auch der Tessiner Boden in deutschen Besitz übergehen, für Nazigewächse jeglicher Art aber ist das Tessiner Klima sehr ungünstig.

Wir sind sehr großzügig und lassen andere Meinungen so lange gelten, als sie keine akute Gefahr für unsere Art bilden. Wenn aber jene Deutschen, die eine «gewisse deutsche Denkart» auf Tessiner Boden verpflanzen wollen, zu zahlreich und zu üppig werden, dann wird eine helvetische Reaktion nicht ausbleiben. Und wir lassen die unangenehmen Deutschen nicht im Unklaren, daß unsere Sympathien sehr auf Seiten jener «anderen» Deutschen sind, die sich von gewissen Eigenschaften gewisser Deutscher sehr eindeutig wegentwickelt haben.



Heinz Losser

Afrikanische Höflichkeit

Wann schämt man sich?

*Wenn man nachmittags in einem öden Kino sitzt,
während draußen pures Sonnengold den Tag erhellte,
wenn man auf ein saubres Tischtuch Beaujolais verspritzt
und darauf, wie absichtslos, den Aschenbecher stellt ...*

*Wenn man, ohne es zu sein, sich Doktor sagen läßt
und in keinem Fall dagegen deutlich protestiert,
wenn man sich als sturer Gaffer durch die Menge preßt
und auf Unglücksfälle nur mit Neugier reagiert ...*

*Wenn man aus Versehen auf der Straße jemand grüßt
und dann tut, als sei ein anderer damit gemeint,
wenn du im Konzert vergeblich dich darum bemühst,
nicht zu husten, und dich jeder anzustarren scheint ...*

*Vor sich selber und vor manchen Leuten schämt man sich
oft ganz grundlos. – Nun, schon gut! – Doch warum schämst du dich?*

Fridolin Tschudi